

1930, 33, Abb. 20) abgebildeten Stückes. Wir finden denselben schiefen kleinen Mund, die ungleichen Backen, das kleine spitzig gerundete Kinn. Nur der Hinterkopf ist beim hiesigen Exemplar grösser gebildet. Die Ausführung ist besser, Spuren der speziell angebrachten Königsbinde sind vorhanden. Auf dem Kopf sind durch kleine Striche Haare angegeben. Eine Bestätigung für Pfuhs Identifizierung mit Ptolemaios III Euergetes giebt unser Stück natürlich nicht, nur erhöht es die Wahrscheinlichkeit (Binde, Stil, Art der Glasur).

Hellenistische Portratköpfe dieser Art sind selten; Hinks veröffentlicht (J.H.S. 1933, 300) ein anderes, das anscheinend dieselbe Person, jedoch nicht im gleichen Alter wiedergibt. Ferner sei auf den schönen Königinnenkopf im Brit. Mus. (Hinks J.H.S. 1928, 239) verwiesen. In der Slg. v. Bissing, jetzt im Allard Piersonmus. Amsterdam, befinden sich zwei männliche Köpfchen aus Memphis, die jedoch keine Könige darstellen, jedenfalls aus frühhellenistischer Zeit. Rumpf machte mich — mündlich — auf einen Portratkopf im Archaeol. Inst. in Leipzig aufmerksam, ebenfalls kein Königsportrat.

C. W. LUNSINGH SCHEURLEER.

DER AKROLITHE KOPF VON CIRÒ UND EINIGE TARENTINER TERRACOTTAKÖPFE.

Gegenüber von Tarent, an der anderen Seite des tarentinischen Meerbusens, beim heutigen Cirò, liegt die Ruine eines Apollotempels, die Orsi nach dem Kriege ausgegraben hat. Der Tempel befand sich im Altertum nahe der Meeresküste und konnte von den Schiffen aus gesehen werden. Im Tempel wird die Kultstatue des Apollo als Beschützer der Seefahrer und Kolonisten gestanden haben. Orsi hat die ganze Ausgrabung publiziert: *Templum Apollonis Alaei, Soc. Magna Grecia,*

lung aus dem Standmotiv der Füsse. Er nimmt einen stehenden, bekleideten Apollo an, mit dem Bogen in der einen, und der Schale in der anderen Hand. Die Bekleidung ist erforderlich wegen der akrolithen Teile, Bogen und Schale sind Attribute des beschützenden Apollo. Doch ist die Verbindung von Bekleidung und Bogen bei der Darstellung des Gottes ungewöhnlich. Orsi's Annahme wird aber unterstützt durch mitgefundenen Weihgeschenke, worunter hauptsächlich eine goldene Apollostatue von lokaler Herkunft, die bekleidet ist und Bogen und Schale hält.

Die Bronzeperücke ist vielleicht für den Marmorkopf gearbeitet gewesen, aber hat wahrscheinlich niemals darauf gesessen. Orsi beschreibt voller Feuer den Fund der Perücke, an sich eine archäologische Seltenheit, und dann die Enttäuschung, dass sie nicht passt, und wie Gipsabgüsse von Kopf und Perücke zusammen einen unglücklichen Effekt machen. Auf den kahlen Marmorschädel gehört wohl eine Perücke, doch scheinen Kopf und Perücke zum mindesten nicht im gleichen Atelier



151532



Abb. 1. Kopf aus Cirò, Mus. Reggio, Marmor.



Abb. 2. Terrakotakopf aus Tarent. Museum Konstantinopel.

gemacht zu sein. Die Perücke ist zwar eine sehr feine Bronzearbeit, macht aber stilistisch einen altertümlicheren Eindruck als der Marmorkopf. Beide sind gleich schwer zu datieren, und der Stil der einen kann zur Bestimmung des anderen nicht helfen.

Den Kopf möchte Orsi zwischen 470 und 460 v. Chr. ansetzen. Ähnlich urteilt A. della Seta (*Italia Antica* 2, 1928, S. 152). Rumpf (*Gercke-Norden: Einl. i. d. Altertumswissensch.* 2 Bd. 3. Heft, S. 50) gibt keine Jahreszahlen, erwähnt den Kopf aber unter anderen westlichen grossgriechischen Werken nach der Mitte des 5. Jh.'s v. Chr. Ashmole (*Late arch. and early class. Greek Sculpt. i. Sicily*, 1934) schreibt ihn einem rückständigen westlichen Künstler gegen die Mitte des 5. Jh.'s zu, und stellt den Kopf einerseits zusammen mit dem der Euthydikoskore von etwa 480 v. Chr., andererseits mit Köpfen vom Heraion von Selinus, ferner mit Apolloköpfen von Münzen aus Leontini. Ausserdem wird der Kopf genannt: A.A. 1929, S. 138 und G. M. A. Richter: *The Sculptures and Sculptors of the Greeks*, S. 201, Anm. 53.

Orsi und della Seta haben versucht, den Kopf mit dem Namen des Pythagoras von Rhegion in Verbindung zu bringen. Aber Beide geben zu, dass dieses nur eine neue Hypothese wäre zu den übrigen, die es über Pythagoras gibt. Doch schliesst Orsi sein Buch mit dem Vergleich des Kopfes mit demjenigen des Wagenlenkers von Delphi und möchte für beide die Hand des Pythagoras annehmen, wobei der Kopf von Cirò das jüngere Werk wäre. Doch liesse sich noch keine Gewissheit darüber gewinnen. Das Schaffen des Pythagoras läge latent in den Mengen der noch nicht gesichteten süditalischen Terracotten verborgen, deren genaues Studium vielleicht einmal ein deutlicheres Bild seines Stiles ergeben könnte.

Prof. Scheurleer vermutet in dem Kopf von Cirò das Werk eines Tarentiner Künstlers

und wies mich hin auf einen Terracottakopf aus Tarent im Museum zu Konstantinopel (Abb. 2; H. 12 cm Mendel: *Cat. d. Fig. d. Terre Cuite*, Tf. 14, 6, nr. 3118; *Rev. d. l'Art anc. et mod.*, 1907, I, Fig. 4). Kopfform und Gesichtsbau sind dem Marmorkopf gleich, ebenso Umriss von Schläfen, Wangen und Kinn in Vorderansicht. Er zeigt auch dieselben etwas schweren, edlen Einzelformen mit dem jugendlich herben Ausdruck. Doch hat der Koroplast keine genaue Kopie gemacht von dem Marmorkopf, sondern ist in der Tradition seiner Technik und seines Stiles geblieben. Denn die Terracotta-Technik führt zu einer weicheren Arbeit. Augen, Nase und Mund sind nicht so scharf abgesetzt gegen die Gesichtsfäche, während das zurückspringende Untergesicht und die leicht fliehende Stirn in Seitenansicht zu den besonderen Elementen des Tarentiner Terracottastiles gehören und nicht bei dem Marmorkopf zu finden sind. Aber gerade der Vergleich der Profile der beiden Köpfe ergibt neben den Unterschieden auch deutliche Übereinstimmungen, z. B. in der Art, wie das Auge zur Nase sitzt, in der Form und Richtung des Mundes und im Verlauf des Unterkinnes. Mendel hat den Terracottakopf in seinem Katalog in die zweite Hälfte des 5. Jh.'s datiert. Er wird etwas jünger sein als der Marmorkopf, doch liegen keine derartigen stilistischen Unterschiede vor, dass ein grosser Zeitunterschied angenommen werden könnte.

Nun gibt es weiter eine Reihe von Köpfen aus Tarent, die sich diesem Kopf in Konstantinopel angliedern lassen, und die innerhalb der Tarentiner Terracottaplastik eine Gruppe für sich bilden. Eine etwas plumpe Wiederholung dieses Typus zeigt der Gipskopf, aus einer antiken Form genommen, aus der früheren Sammlung Scheurleer (jetzt Allard Pierson Museum¹⁾, Amsterdam, Inv. nr. 968; A.A.,

¹⁾ Herrn Prof. Snijder bin ich sehr verbunden für die Publikationserlaubnis.

1932, S. 333, Anm. I). Er ist kleiner als der Konstantinopler Kopf, aber besonders in der Profilansicht fallen die Übereinstimmungen von Umriss und Einzelformen auf (Abb. 3).



Abb. 3. Gipskopf aus Form.
Amsterdam, Allard Piersonmus.

Im Museum zu Neapel befindet sich ein Mädchenkopf (Alda Levi: *Le Terracotte figurate del Mus. Naz. d. Napoli*, fig. 42, H. 16 cm), dessen Vergleich mit dem Konstantinopler Kopf dieselben Grundformen ergibt, nur ist das Gesicht schmäler und länger geworden, sodass Augen und Mund im Verhältnis grösser wirken. Der Kopf scheint etwas jünger zu sein und eher abhängig von einem Kopf wie dem Konstantinopler als direkt von dem Kopf von Cirò. Diesem Kopf in Neapel ist ein behelmter in Bonn nahe verwandt (Abb. 4, A.Z. 1882, S. 317, 56). Er ist weicher in der Modellierung und demgemäss auch im Ausdruck. Ferner lassen sich zwei behelmte Köpfe in Konstantinopel anschliessen²⁾ (Mendel: a.a. O.Tf. 14, nr. 3116; Rev. d. l'Art anc. et mod. 1907, I, Fig. 4 und Mendel: nr. 3117). Der Mund ist schlaffer, und bei nr. 3116 weisen

²⁾ Der Freundlichkeit der Museumsdirektion in Konstantinopel verdanke ich die neuen Aufnahmen der beiden Köpfe (Abb. 2 u. 5).

die Lockenbildung (Rest in Seitenansicht, Abb. 5), und das stärker zurückweichende Profil auf eine wiederum etwas spätere Zeit. Schliesslich mag noch ein Kopf in Bonn hinzugezogen werden³⁾ (Abb. 6; A.Z. 1882, Tf. 13, I). Die Züge haben etwas Üppiges bekommen, es geht nicht mehr die ursprüngliche gesammelte Kraft von ihnen aus.

Alle diese genannten Terracottaköpfe sind also jünger als der Kopf von Cirò und auch untereinander durch stilistische Merkmale zeitlich um einiges verschieden. Auffallend sind ihre „Venushalsringe“, die eigentlich bei männlichen Köpfen nicht üblich sind. Jedoch ist ihr Geschlecht nicht mit Sicherheit festzustellen. Die behelmten Köpfe und auch der kahle Bonner Kopf könnten immerhin zu einer



Abb. 4. Terrakottakopf. Bonn,
Akad. Kunstmus.

Athenadarstellung gehört haben, und der Neapler ist einwandfrei ein Mädchenkopf.

³⁾ Herrn Prof. Delbrück und Herrn Prof. Neugebauer sei aufrichtig gedankt für die freundlichst erteilte Erlaubnis, die Photographien der in Berlin gereinigten Bonner Köpfe wiederzugeben (Abb. 4 u. 6).



Abb. 5. Terrakottakopf. Museum Konstantinopel.



Abb. 6. Terrakottakopf. Bonn, Akad. Kunstmuseum.

Der Kopf von Cirò zeigt sonderbarerweise solche Halsringe in Form von eingegrabenen Linien. Verschiedene Archäologen sind geneigt gewesen, ihn für weiblich zu halten (Orsi: a.a.O.S. 155).

Die angeführten Beispiele genügen, um nachzuweisen, dass der Typus des Kopfes von Cirò in der Kunst von Tarent fest verankert ist, sodass er deswegen als das Werk eines Tarentiner Künstlers betrachtet werden kann. Aus den verschiedenen, bis jetzt gemachten Zuschreibungen geht doch so viel hervor, dass er keinen rein griechischen Typus zeigt, der sich einer bestimmten griechischen Schule einordnen lässt. Dass peloponnesische Elemente vorliegen, ist von Rumpf bemerkt worden. In diese selbe Richtung weisen auch die genannten Terracottaköpfe (A. Levi: Cat. XXIV: bemerkt für den Neapler Mädchenkopf argivischen Einschlag). Solche peloponnesischen Elemente, mit einer selbstständigen Verarbeitung des dorischen Charakters, sind in Tarent auch sonst vorhanden. Die Tarentiner sind dorische Griechen, namentlich im 5 Jh. v. Chr. Der Kopf von Cirò ist ein

Zeichen dafür, dass sie auch bedeutende Kunstwerke hervorgebracht haben. Er besitzt die ganze, unvergessliche Macht eines originalen Werkes — vermutlich eines Kultbildes — von absoluter Strenge aus der klassischen Zeit, ohne archaischen Rest, aber auch ohne die spätere Reife.

DE AKROLITHE KOP VAN CIRÒ EN EENIGE TARENTIJSCHЕ TERRACOTTA-KOPJES.

In de buurt van Cirò, aan de Tarentijsche Golf, tegenover Tarente, heeft Orsi een Apollotempel opgegraven en daarbij een marmeren kop gevonden, die tot het akrolithe cultusbeeld van den tempel behoord moet hebben (afb. 1). Tot nu toe loopen de meeningen over de herkomst en het dateeren van den kop nog uiteen. Wel is door verschillende archaeologen vastgesteld, dat hij waarschijnlijk door een Westgrieksch kunstenaar gemaakt is, ofschoon er ook Peloponnesische invloeden zijn aan te wijzen.

Prof. Scheurleer heeft mij op een terra-

cotta-kop uit Tarente opmerkelijk gemaakt, die zich in het museum te Konstantinopel bevindt (afb. 2). Deze kop komt zeer sterk overeen met den kop van Cirò, enkele kleine verschillen daargelaten, en zal iets jonger zijn dan deze. Nog eenige andere terracotta-koppen uit Tarente zijn met den kop van Cirò min of meer verwant, doch deze zijn alle van iets later datum en verschillen ook onderling in tijd (afb. 3—6).

Al deze voorbeelden, die zich scharen om den kop van Cirò, toonen aan, dat het type thuis hoort in Tarente en de kop dus het werk zal zijn van een Tarentijnsch kunstenaar. De Peloponnesische invloeden, die hij vertoont, zijn ook bij andere kunstwerken in Tarente aan te wijzen. De Tarentijnen zijn Doriërs, die in de 5de eeuw v. Chr. de karaktertrekken van hun stam nog niet verloren hebben.

GISELA SCHNEIDER.

EEN TEEKENING VAN ANTONIE VAN DIJCK NAAR EEN KLAS- SIEK RELIEF.

In de Ermitage te Leningrad bevindt zich een marmeren relief, 48 cm hoog, waarop wij naast elkaar verschillende Niobiden en Niobidengroepen zien afgebeeld, die echter op weinig gelukkige wijze onderling zijn verbonden en elkaar zelfs hier en daar oversnijden. Behalve dit relief zijn ons negen andere friesfragmenten, alsook een ronde marmerschijf bekend, waarop in verschillende samenstelling, deels dezelfde, deels andere Niobiden voorkomen.

Over deze Niobiden in relief, hun ontstaan en hun oorspronkelijke samenstelling, bestaan talrijke verhandelingen zonder dat het laatste woord hierover nog gezegd is. Furtwängler¹⁾ heeft als eerste verondersteld, dat een aantal

van deze figuren en relief oorspronkelijk deel uitmaakte van het, door Phidias vervaardigde gouden en ivoren beeld van Zeus in Olympia. Zij zouden dan bevestigd zijn geweest aan den zijkant van Zeus' troon, onder de sphinxen, die de armleuning droegen. Deze plaatsing komt volkomen overeen met de beschrijving van het beeld door Pausanias (V. 11. 2). Deze meening van Furtwängler is tegengesproken door verschillende archaeologen, maar in het laatste artikel over dit onderwerp, door Bernhard Schweitzer, wordt Furtwängler's meening nader uitgewerkt en aannemelijk gemaakt. Bovendien treffen wij daar een volledige lijst der publicaties aan²⁾.

Het is ons in dit artikel uitsluitend te doen om de prachtige groep geheel links op het Leningrader relief, voorstellende een Niobide, die haar getroffen en stervenden jongeren broeder opvangt en ondersteunt (afb. 1). Haar beide armen heeft zij om het naakte jongenslichaam geslagen en voorkomt daardoor, dat het lichaam, waaruit de krachten reeds wijken, ter aarde stort. De knaap heeft, ruggelings tegen zijn zuster aangeleund, nog zijn arm om haar hals weten te leggen en ziet met achteroverhangend hoofd tot haar op; zijn andere arm hangt machteloos neer. Om hem beter te kunnen steunen, heeft zij haar rechterbeen naar voren gezet, ja zelfs onder hem geschoven, en haar linkerbeen buigt door onder den ongewonen last. Vol weemoed kijkt zij langs hem heen.

Prachtig is de gesloten compositie van de groep, die door een rechthoekigen driehoek kan worden ingesloten. Onze blik begint bij den vooruitgestoken voet, volgt het jongenslichaam, zijn oogrichting en daalt van het gebogen vrouwenhoofd neer langs de verticale lijnen van haar lichaam en chiton, nog versterkt door den neerhangenden arm van den knaap.

¹⁾ Furtwängler. *Meisterwerke*, blz. 68.

²⁾ B. Schweitzer. *Die Niobidenfriese des 5. Jahrhunderts*. Festgabe zur Winckelmannsfeier. Leipzig 1932.